

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 123 (2023)

**Artikel:** Im Schatten von "Läppli" : Max Kämpf in China  
**Autor:** Baumann, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1084157>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Im Schatten von «Läppli»: Max Kämpf in China

von Werner Baumann

Im Jahr 1954 nahm der Basler Maler Max Kämpf (1912–1982) als Teil einer fünfköpfigen Schweizer Delegation an einer China-Reise teil. Diese erregte damals, zu Beginn des Kalten Kriegs, grosses politisches Aufsehen und war Gegenstand einer heftigen Pressekampagne, die sich in erster Linie gegen das bekannteste Delegationsmitglied, den Kabarettisten Alfred Rasser (1907–1977), richtete. Max Kämpf, schweizweit weniger bekannt, wurde davon nur am Rand tangiert; seine Teilnahme an der Reise verdient dennoch Interesse.

Über diese Reise ist manches bekannt, viele Materialien – etwa das Tagebuch von Alfred Rasser – sind seither jedoch verschollen. Neben den im Staatsarchiv Basel-Stadt teilweise erhaltenen Akten der Politischen Polizei<sup>1</sup> und einigem Material in den Nachlässen der Teilnehmer, auch von Max Kämpf<sup>2</sup>, existieren fast nur die Presseberichte, die sich wie erwähnt hauptsächlich für Alfred Rasser interessierten. Im Folgenden werden deshalb die Umstände und Hintergründe der Reise im Kontext des Kalten Kriegs dargestellt und ein Blick auf die Basler Kunstszene geworfen.<sup>3</sup>

1954 – das war fünf Jahre, nachdem Mao Zedong (1893–1976) nach langem Bürgerkrieg die Volksrepublik China ausgerufen hatte, und ebenfalls fünf Jahre nach der deutschen Teilung. Der Kalte Krieg war in vollem Gang, ein Jahr zuvor war der Koreakrieg als erster Stellvertreterkrieg der Supermächte zu Ende gegangen. In diesem hatten sich chinesische und UN-Truppen unter amerikanischer Führung einen erbarmungslosen Kampf geliefert. Die nächste heisse Phase des Kalten Kriegs, die in der Schweiz hohe emotionale Wellen werfen sollte, war die noch in der Zukunft liegende Niederschlagung des Ungarn-Aufstands 1956.

Obwohl die Schweiz die Volksrepublik China als eines der ersten Länder bereits 1950 anerkannt und diplomatische Beziehungen zu ihr aufgenommen hatte, galt China mindestens so sehr wie die damals noch mit ihm verbündete Sowjetunion als Feindesland.

1 Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS), PD-REG 5a 7c 9-4-4771: Vereinigung Kultur und Volk 1951–1961.

2 Zeichnungen und Skizzen im künstlerischen Nachlass im Archiv Regionaler Künstler\*innen-Nachlässe (ARK), Notizbüchlein im privaten Nachlass.

3 Eine Darstellung der Ereignisse mit Alfred Rasser im Zentrum: Werner Baumann: Läppli in China, in: NZZ Geschichte 41 (Juli 2022), S. 82–91.

Ebenso feindlich stand die Mehrheit der Gesellschaft den Kommunistinnen und Kommunisten sowie sogenannten Kommunistenfreunden in der Schweiz gegenüber. Die 1944 gegründete Partei der Arbeit (PdA) – Sammelbecken für ehemalige Mitglieder der 1940 verbotenen Kommunistischen Partei (KP) und für am linken Rand politisierende Sozialdemokraten – hatte nach dem Zweiten Weltkrieg einen kurzen Aufschwung erlebt: 1947 hatte sie in den Nationalratswahlen mit 5 Prozent der Stimmen sieben Sitze errungen, war aber bereits 1951 aufgrund innerer Auseinandersetzungen und der Entwicklung in den Oststaaten (kommunistischer Putsch in der Tschechoslowakei und Berlin-Blockade 1948) auf die Hälfte der Stimmen und fünf Sitze zurückgefallen. In Basel, wo die KP in der Zwischenkriegszeit verhältnismässig stark gewesen war, verlief die Entwicklung ähnlich, aber auf viel höherem Niveau: 1947 hatte die PdA bei den Grossratswahlen fast ein Viertel der Stimmen und mit über 30 Sitzen fast gleich viele wie die Sozialdemokratische Partei (SP) erhalten, 1953 fiel sie auf weniger als die Hälfte zurück. Dennoch blieb die Partei noch eine Zeitlang eine bedeutende Kraft und Konkurrenz für die SP. Wohl deshalb waren die Auseinandersetzungen zwischen SP und PdA, zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus, in Basel besonders heftig und oft auch gehässig, wie sich etwa in Auseinandersetzungen um Kunstfragen zeigte.

### **Kalter Krieg im Basler Kunstmilieu**

Der Kalte Krieg hatte auch Verwerfungen in der Basler Kunstszene zur Folge. Am bekanntesten ist eine Episode, die Max Kämpf betrifft: die Geschichte um den Schnauz eines Schmieds, den Max Kämpf im Auftrag des Kunstkredits 1950 auf einem Sgraffito an der Kantonalen Handelsschule ausführte und der kurz vor der Fertigstellung von bürgerlichen und konservativen Kreisen skandalisiert wurde, weil er angeblich Stalin glich.<sup>4</sup> Nach monatelangen Auseinandersetzungen wurde die Figur im Auftrag des liberalen Erziehungsdirektors Peter Zschokke (1898–1986) weggemeisselt und übermalt. Max Kämpf soll sehr verletzt gewesen sein; es sind aber keine Wortmeldungen von ihm zu der Affäre überliefert ausser seine schriftliche Ablehnung des Angebots von Zschokke ein paar Jahre später, das ganze Sgraffito zu entfernen und einen neuen Wettbewerb aus-

<sup>4</sup> Georg Kreis: Der Schnauz des Schmieds. Kunst und Kalter Krieg in Basel 1950/51, in: Basler Stadtbuch 2000, 121. Jg., Basel 2001, S. 224–241.

zuschreiben, an dem er sich beteiligen könne. Die Geschichte erregte grosses Aufsehen bis in ausländische Zeitungen. Auch im Basler Grossen Rat kam sie zur Sprache. Dabei zeigte sich allerdings auch die Doppelmoral der PdA, die sich zwar über die «Kulturschänder» empörte, die Kunst und Künstler unter Druck setzten, und die gar «faschistische Tendenzen» am Werk sah, sich aber jeden Vergleich mit der Unterdrückung von Kunst in der Sowjetunion verbat – solche Äusserungen von sozialdemokratischen Kritikern der Regierung seien «eine grobe Irreführung»<sup>5</sup>.

Ebenfalls 1950 wurde der Maler und PdA-Grossrat Paul Camenisch (1893–1970) als Präsident der Gruppe 33 zum Rücktritt gedrängt, offenbar weil er PdA-Mitglied und in kommunistischen Organisationen aktiv war. Camenisch fügte sich, hielt aber fest: «Die Öffentlichkeit wird diese Demission als Schwächezeichen gegenüber dem neuen Erziehungsminister Zschokke auffassen.»<sup>6</sup>

Zweieinhalb Jahre später wurde Camenisch aus der Gruppe 33 ausgeschlossen. Der neue Präsident Walter Johannes Moeschlin (1902–1961) schrieb ihm:

«Gewiss bedauern alle Mitglieder unserer Gruppe aus persönlichen Gründen Deinen Ausschluss, der leider durch Dein wiederholtes, statutenwidriges Verhalten, mit welchem Du die Gruppe 1933 zu politischen Zwecken benützt hast und dadurch die Gruppe und ihre einzelnen Mitglieder in ein falsches Licht brachtest, notwendig geworden. Massgebend ist dabei die Taktlosigkeit geworden, mit welcher Du die Gruppe und ihre Mitglieder bei Deinem Besuch in Moskau dargestellt hast durch die Interpretation der Arbeitsweise unserer Mitglieder.»<sup>7</sup>

Camenisch liess in der PdA-Zeitung *Vorwärts* eine Erklärung abdrucken, in der er feststellte, der Ausschluss durch zufällige 11 Anwesende (mit 7:3 Stimmen) habe nicht auf der Traktandenliste gestanden; den Vorwurf der politischen Agitation im Namen der Gruppe wies er zurück.

Die sozialdemokratische *Arbeiter-Zeitung* (AZ) wertete den «Schlussstrich» der Künstlergruppe 33 gegenüber der «moskauhörigen» PdA als bedeutungsvoll. Das Treiben der Stalinisten laufe auf «künstlerische Prostitution» hinaus, urteilte ein Kommentator, der hier ausführlich zitiert wird, weil er die gereizte Stimmung zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Künstlern manifestiert: Die Stalinisten, so die AZ, verträten die Moderne, während

5 Vorwärts vom 27. Januar 1951.

6 StABS, PA 925a B 4-2-11: Brief Max Kämpf an Otto Abt vom 6. Juni 1950.

7 Ebd., Brief Walter J. Moeschlin an Max Kämpf vom 30. Januar 1953.

«Russland nicht nur in politischer Hinsicht immer reaktionärer geworden [ist], sondern auch auf allen künstlerischen Gebieten. [...] Während die Camenisch und andere mehr als 20 Jahre lang gegen den Naturalismus zu Felde zogen, wurde der Naturalismus schlimmster Art zur offiziellen Kunstrichtung in Moskau! Ein grosser Teil der modernen Künstler blieb seinem Kunstschaffen treu, die stalinistischen Künstler aber stellten sich um und begannen in Rosarot und Veilchenblau zu malen, wie einst zu Grossmutterns Zeiten. Es war deshalb nicht verwunderlich, dass eines Tages der Bruch eintreten musste zwischen den wirklichen Künstlern und denjenigen, die mithilfe schlechter Kunst schlechte Politik zu machen versuchten. Vielleicht wird Herr Camenisch in die deutsche Ostzone als Lehrer an eine Kunstakademie berufen, um dort Uniformentwürfe für die ›Volkspolizei‹ zu malen und die nazi-kommunistischen Generäle zu porträtieren. Er wird sich dann bald, wie sein Parteigenosse, der ›revolutionäre‹ Bankdirektorensohn Harry Goldschmidt<sup>8</sup>, ›Professor‹ nennen können, sofern er nicht als ›Kosmopolit‹ einer Säuberungswelle vorher zum Opfer fällt.»<sup>9</sup>

Die scharfe Polemik ist bezeichnend. Ob die künstlerische Entwicklung von Camenisch hier richtig eingeschätzt wird, ist fraglich, dass es aber in der PdA konservative Kunstauffassungen gab, dürfte feststehen. So hält ein Polizeibericht – so etwas wurde damals polizeilich beobachtet – über eine Führung der kommunistischen Organisation *Kultur und Volk* durch die Ausstellung des Kunstcredits 1952 fest: Ein PdA-Grossrat mit Dokortitel habe während der Diskussion erklärt, «dass nach seinem Empfinden gewisse Prämierungen von der ›Basler Webstube‹ erfolgt seien» – er erntete Gelächter, was der Polizeispitzel offenbar so bemerkenswert fand, dass er es notierte.<sup>10</sup>

### Die China-Reise 1945

Die Reise einer Schweizer Delegation nach China war von chinesischer Seite angeregt worden, die PdA und ihre Kulturorganisation kümmerten sich um die Zusammenstellung der Delegation. Aus der Optik von Polizei und Nachrichtendienst stellte sich die Sache wie folgt dar<sup>11</sup>: Im Auftrag von führenden PdA-Funktionären tastete der Architekt Hans Schmidt (1893–1972) im Sommer 1954 ab, ob in

8 Harry Goldschmidt (1910–1986) war ein Basler Musikwissenschaftler, der 1949 in die DDR übersiedelte und dort Karriere machte. Er starb 1986 in Dresden. Vgl. Regula Puskás: «Goldschmidt, Harry», in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 09.09.2005. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026900/2005-09-09/>, konsultiert am 20.07.2023.

9 AZ vom 30. Januar 1953.

10 StABS, PD-REG 5a 7c 9-4-4771: Polizeibericht.

11 Ebd., Verschiedene Berichte Nachrichtendienst und Spezialdienst Basel-Stadt September bis November 1954.

Künstlerkreisen Interesse an einer Studienreise nach China bestehe. Etliche sagten aus gesundheitlichen oder politischen Gründen ab, in Basel etwa der bereits erwähnte Maler Walter Johannes Moeschlin von der Gruppe 33, der gemäss Polizeibericht im Bekanntenkreis erzählte, «er wolle später nicht als Propagandist für die Volksdemokratien verschrien werden».<sup>12</sup>

Max Kämpf, der schliesslich auch angefragt wurde, scheint keine solchen Bedenken gehabt zu haben. Obwohl er nicht gern reise, habe er es sich nur einmal überlegt, gab er dem *Vorwärts* zu Protokoll.<sup>13</sup> Auch der Präsident des Kunstkredits konnte ihn dem Vernehmen nach nicht davon abhalten. Kämpf wollte vor allem die alte und neue chinesische Kunst in ihrer gewachsenen Umgebung kennenlernen, nicht in hiesigen Ausstellungen aus dem Zusammenhang gerissen, er interessierte sich aber auch für den neuen Staat. Das sachliche Interesse überwog politische Rücksichtnahmen. Die Polizei kolportierte allerdings ein verstecktes politisches Motiv: In Künstlerkreisen werde Kämpfs Teilnahme «als Demonstration gegen das seinerzeitige Urteil des «stalinähnlichen Schmieds» in der Kantonalen Handelsschule angesehen.» Auch als Ausdruck sozialer Isolation wurde Kämpfs Reise teilnahme gedeutet. «Max Kämpf wird nachgesagt, er sei mit sich und der Welt nicht mehr zufrieden. Seit Monaten ziehe er sich vom öffentlichen Leben völlig zurück», heisst es in einem Polizeibericht und er sei in letzter Zeit «weltfremd und verbittert» aufgetreten.<sup>14</sup>

Auch in politischen Kreisen kam die Suche nach Teilnehmern nur zögerlich voran. Prominente SP-Nationalräte, die angefragt wurden, lehnten ab. So waren schliesslich nur zwei Politiker dabei, der Waadtländer PdA-Nationalrat André Muret (1909–1986) und der als «Löwe von Siders» legendäre Walliser Nationalrat Karl Dellberg (1886–1978), *Enfant terrible* der Sozialdemokratie, der sich um politische Rücksichten nicht scherte. Drei Vertreter der Kultur kamen dazu: neben Kämpf ein Tessiner Kunstgeschichtslehrer und Radiomitarbeiter namens Pietro Salati (1920–1975)<sup>15</sup> sowie – und das gab der Reise dann erst das grosse Echo – Alfred Rasser, der als «HD Läppli» sehr bekannt war und damals im Kanton Zürich wohnte. Rasser hatte begeistert auf die Anfrage reagiert und sofort

12 Ebd., Bericht vom 1. September 1954.

13 *Vorwärts* vom 20. September 1954.

14 StABS, PD-REG 5a 7c 9-4-4771: Bericht Spezialdienst Basel-Stadt vom 25. November 1954.

15 Pietro Salati, in: Wikipedia, Online: [https://de.wikipedia.org/wiki/Pietro\\_Salati](https://de.wikipedia.org/wiki/Pietro_Salati), konsultiert am 16.08.2023.

zugesagt – dann kamen ihm Bedenken. Er stand, wie der Polizeibericht festhielt<sup>16</sup>,

«vor dem Dilemma, ob er die Einladung annehmen soll oder nicht [...], weil er befürchte, dass ihn die Teilnahme an dieser Reise-Delegation in seinem künstlerischen resp. wirtschaftlichen Fortkommen schaden könnte.»

Nicht ohne Grund, war doch bereits 1953 die Baselbieter Mundartdichterin Helen Bossert (1907–1999) wegen der Teilnahme an einer Moskau-Reise von Radio Basel als freie Mitarbeiterin entlassen worden.<sup>17</sup>

Einen Tag vor der Reise nahm Rasser die Zusage zurück. Doch sein Sohn Roland (\* 1932) ebenso wie PdA-Leute versuchten, ihn umzustimmen. Ein kommunistischer Freund stattete den Sohn am Telefon mit zusätzlichen Argumenten aus – der Nachrichtendienst hörte das Telefon ab und notierte: Für Rasser, so schwärmte der Anrufer, sei es eine einmalige Chance, in ein paar Jahren auch wirtschaftlich, Lämppli könnte ein Riesenerfolg werden in China. «Es wird nicht so bleiben, wie die Käseblätter in der Schweiz dies berichten.»<sup>18</sup> Rasser liess sich umstimmen und reiste der Delegation nach, die er in Moskau einholte.

Organisiert wurde die Reise von der Vereinigung *Kultur und Volk*. Diese war 1951 gegründet worden und wurde von PdA-Funktionären geleitet. Die Vereinigung organisierte Filmvorführungen und Vorträge, besass aber auch aktive Abteilungen wie eine Tanz-, eine Theater- und eine Musikgruppe. Ihre Aufgaben waren einerseits hauptsächlich nach innen an die eigenen Mitglieder gerichtet, andererseits glaubte die Politische Polizei 1954 auch die Tendenz zu beobachten, «dass unter dem Deckmantel dieser Tarnorganisation versucht wird, an breitere Volkskreise heranzukommen, um so für den Kommunismus Propaganda zu machen».<sup>19</sup> China war in den 1950er-Jahren ein häufiges Thema bei *Kultur und Volk*. 1954 etwa zeigte man in Basel einen Film zum 5. Jahrestag der Volksrepublik. Im Jahr darauf reiste eine weitere Fünfer-Delegation, diesmal ausschliesslich PdA-Leute unter der Leitung von Hansjörg Hofer (1925–2021)<sup>20</sup>, nach China und die Teilnehmer referierten danach im Rahmen der Vereinigung vor etwa 120 Personen.<sup>21</sup>

16 StABS, PD-REG 5a 7c 9-4-4771: Polizeibericht vom 15. September 1954.

17 Miriam Baumeister: Helene Bossert, in: Personenlexikon des Kantons Basel-Landschaft, Online: [https://personenlexikon.bl.ch/Helene\\_Bossert](https://personenlexikon.bl.ch/Helene_Bossert), konsultiert am 16.08.2023.

18 StABS, PD-REG 5a 7c 9-4-4771: Bericht Nachrichtendienst vom 23. September 1954.

19 Ebd., Bericht über «Kultur und Volk» 1954.

20 Vorwärts vom 26. April 1955. Berichte über die Reise in: Vorwärts vom 17. und 20. Mai 1955.

21 Vorwärts vom 27. Juni 1955.

Am 18. September 1954 meldete der *Vorwärts* die bevorstehende Reise auf der Titelseite und bezeichnete sie als erfreulichen Ausdruck «der immer enger werdenden internationalen Beziehungen». Die Zeitung berichtete vom «friedlichen Nebeneinanderbestehen der verschiedenen sozialen Systeme» – diese Formel stand für ein neues ausserpolitisches Konzept, das die Sowjetunion nach Stalins Tod 1953 zu propagieren begann und das auch China übernahm. Zwei Tage später publizierte die Zeitung auch noch eine Fotografie vom Flughafen und strich die Motivation von Dellberg heraus, der zu Protokoll gab, der Entschluss zu gehen sei ihm sehr leichtgefallen: «Meine Sympathien gehören den gelben und schwarzen Menschen, die sich vom fremden Joch befreien. Diese Völker tun ja nichts anderes, als was unsere Vorfahren auch getan haben!»

Auch die *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ) brachte eine kurze Meldung unter dem Titel «Läppli in China». Bereits hier wurde Rasser hervorgehoben und gleichzeitig die Bedeutung der Delegation heruntergespielt:

«Die PdA hat sich seit längerer Zeit bemüht, eine repräsentative Delegation für eine Chinareise zu gewinnen. Ihr Fischzug unter Nichtkommunisten war aber nicht von besonderem Erfolg gekrönt. So muss sich die kommunistisch geleitete Organisation «Kultur und Volk» mit Leuten zweiter Garnitur begnügen.»

Dellberg wurde als «notorischer Linksozialist» bezeichnet, Kämpf fälschlicherweise der PdA zugerechnet.<sup>22</sup>

Über den Verlauf der Reise wissen wir einerseits aus Franz Ruebs Buch über Alfred Rasser, der Zugriff auf mittlerweile verschollene Tagebuchblätter, Notizen und Buchentwürfe von Rasser hatte.<sup>23</sup> Andererseits sind von Max Kämpf zwei Notizbüchlein erhalten, die dasselbe Programm festhalten.<sup>24</sup> Auch von Dellberg gibt es Notizen.<sup>25</sup> Das 20-tägige Reiseprogramm umfasste kulturelle Highlights in Peking, den Besuch von Bildungseinrichtungen, Kunst- und Industrieausstellungen, Theater- und Opernaufführungen, einen Empfang in der neu gewählten Volkskammer, wo die Schweizer auch kurz auf Mao Zedong und Ministerpräsident Zhou Enlai (1898–1976) trafen; Karl Dellberg hob in seinen Berichten zusätzlich die Anwesenheit des Dalai Lama hervor, wohl um die Repräsentativi-

22 NZZ vom 20. September 1954.

23 Franz Rueb: Alfred Rasser. Eine Monographie, Zürich 1975, S. 242–247.

24 Nachlass Max Kämpf, Privatarchiv.

25 Staatsarchiv Wallis (StAVS), PA Dellberg Karl 8.1/1-3 Voyages: Chine 1954, und Nachlass Dellberg, Privatarchiv.

tät der Volkskammer zu unterstreichen. Die Delegation wurde ausserdem vom Schweizer Botschafter Fernand Bernoulli (1905–1979) empfangen. Eine kurze Reise nach Hankou und Shanghai schloss sich an, bevor man aus Peking wieder zurückflog.

### Die Folgen für Rasser

Nach der Reise lancierte die Presse eine breite Kampagne gegen die Teilnehmer, in deren Zentrum eindeutig Alfred Rasser stand. Der Nachrichtendienst hatte dies bereits kurz nach der Abreise vorausgesehen:

«Die Beteiligung Rassers an dieser Wallfahrt nach Rotchina kam verschiedenen bürgerlichen Zeitungen wie gewünscht, denn dadurch offenbarte sich «HD Lämppli» als Rotgardist, was er bisher mehr oder weniger zu tarnen wusste. Da auch die Schweizerische Offiziersgesellschaft in Fehde steht mit «HD Lämppli», ist damit zu rechnen, dass Rasser nach seiner Rückkehr aus China mit weiteren Presseartikeln beglückt werden wird.»<sup>26</sup>

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) hatte bereits vor der Reise im Sommer 1954 ihre Mitglieder aufgefordert, gegen «die widerlichen Aufführungen Alfred Rassers» aufzutreten und sie wo möglich zu verhindern, da sie das Stück als Verunglimpfung der Armee bewertete. Die Zeitungen machten sich damals eher lustig über diese Bemühungen. Die China-Reise veränderte die Tonlage rasch. Inwiefern die Breite der Kampagne durch die SOG angeheizt wurde, wie die obige Notiz andeutet, lässt sich nicht belegen; SOG-Akten aus dieser Zeit sind nicht erhalten.

Rasser rechnete mit der Empörung. An der Pressekonferenz nach der Rückkehr aus China sagte er zu den bereits erschienenen Artikeln:

«Vielleicht kann man mich wirtschaftlich fertig machen. Ob das ein grosses Verdienst ist, weiss ich nicht. Als Chaplin aus den USA ausgewiesen wurde, verteidigte die Schweizerpresse den Künstler. Ohne mich mit Chaplin vergleichen zu wollen, möchte ich doch die Frage stellen, warum in meinem Fall anders reagiert wurde. Wenn ich gewusst hätte, wie ich angefeindet werde – ich wäre trotzdem gegangen. Die Angriffe gegen mich machen nicht mich schlechter, sondern jene, die sie führen.»<sup>27</sup>

26 StABS, PD-REG 5a 7c 9-4-4771: Bericht des Nachrichtendienstes vom 23. September 1954.

27 Vorwärts vom 21. Oktober 1954.

Die *NZZ* berichtete unter dem Titel «Läpplis Heimkehr» kritisch über diese Pressekonferenz. Bereits der Anfang setzte den Ton: «Vier Schweizer und ein kommunistischer Nationalrat» seien aus China zurück. Die Pressekonferenz sei auch als Entlastungsoffensive für Rasser gedacht, interpretierte das Blatt und kritisierte Rasser als politisch naiv.<sup>28</sup> Das war eine politische Bewertung.

Was aber im Folgenden durch den damals noch grossen und zahlreiche Zeitungen umfassenden Blätterwald brauste, kann man wohl nur als verunglimpfende Kampagne charakterisieren. Da war die Rede von den «Herren Rasser & Cie.», von «fünf Linksextremisten», von «Aposteln», «Paradiesfahrern» und «Demokratiefeinden»; sogar «propagandistische Schmiergelder» wurden vermutet.<sup>29</sup>

Es gab vereinzelte Gegenstimmen, etwa den eigenwilligen Katholisch-Konservativen Peter von Roten (1916–1991) oder die Basler *National-Zeitung* (*NZ*), die fand: «Zu hoffen bleibt nur, dass das Getue um diese Reise nicht anderen es verunmöglicht, ebenfalls nach China zu reisen und mit offenen Augen zu sehen, was es dort zu sehen gibt.»

Was Kämpf und Rasser dort gesehen hatten, interessierte die Schweizer Presse aber fast gar nicht. Dabei hätte es durchaus Interessantes zu erfahren gegeben. So berichtete die *NZZ* von der Pressekonferenz nach der Rückkehr:

«Kämpf und Rasser berichteten übereinstimmend, dass die Pflege der alten chinesischen Malerei und Theaterkunst eindrücklich sei, die modernen Werke hingegen den Geist eines teilweise läppischen und politisch-tendenziösen «Realismus» und Naturalismus verrieten.»<sup>30</sup>

Selbst der *Vorwärts* erwähnte diese kritische Haltung der beiden Künstler: Rasser billige die stark politische Tendenz des neuen Theaters nicht, anerkenne aber enorme Anstrengungen auf diesem Gebiet, hiess es da. Und Kämpf finde manche Malerei sehr schlecht, sei aber beeindruckt von der Begeisterung, mit der um die Lösung neuer Aufgaben gerungen werde, und überwältigt vom Kunst hunger des Volkes: Da gebe es «barfüssige Kulis» und «stillende Mütter in Kunstausstellungen!»<sup>31</sup>

Dazu würden wir heute gern mehr wissen, darauf ging die Presse aber nicht ein. Auffallend ist, dass in Basel zwei Zeitungen – die *AZ*

28 *NZZ* vom 26. Oktober 1954.

29 Zit. nach Rueb (wie Anm. 23), S. 247–252.

30 *NZZ* vom 26. Oktober 1954.

31 *Vorwärts* vom 23. Oktober 1954.

und die *NZ* – im Herbst 1954 ausführlich über die bereits im August erfolgte China-Reise der britischen Labourführung berichteten, während sie gleichzeitig die Erfahrungen der Schweizer Delegation fast demonstrativ totschwiegen. Auch die Reise der Labour-Delegation, angeführt vom Ex-Premierminister Clement Attlee (1883–1967), hatte grosses Aufsehen erregt. Die sozialdemokratische *AZ* fasste Attlees Fazit so zusammen:

«Attlee bemerkt kritisch, das heutige Regime in China sei keineswegs demokratisch. [...] Wirklich politische Freiheiten bestehen in China keine. Er macht aber auch gerechterweise die Feststellung, dass die historischen Voraussetzungen dazu vollständig fehlen. ... Man könne bestenfalls sagen, China besitze heute eine Regierung, die sich aufrichtig und ehrlich um das Wohlergehen des Volkes bemühe und von «echtem Idealismus» und «leidenschaftlichem Nationalismus» getragen sei.»<sup>32</sup>

Die Vorträge, die Karl Dellberg im Anschluss an die Reise in mehreren Städten hielt, wurden nur in der kommunistischen Presse besprochen. Sein schwärmerischer Vortrag über das neue China im November 1954 vor etwa 250 vor allem männlichen Zuhörern im Volkshaus Basel wurde im *Vorwärts* referiert.<sup>33</sup> Der junge Carl Miville (1921–2021), damals Sekretär der SP Basel-Stadt, kritisierte ihn daraufhin in einem offenen Brief in der *AZ* dafür, dass er sich als SP-Nationalrat vor ein kommunistisches Publikum stelle und mit der PdA zusammenarbeite, die Miville eine kleine einflusslose Sekte nannte.<sup>34</sup> Auch ein befreundetes Mitglied der SP Bern teilte Dellberg «in aller Deutlichkeit» mit, «dass auch ich Dein Vorgehen nicht nur verurteile, sondern verabscheue, und mein Urteil ist sicher dasjenige tausend anderer Genossen.»<sup>35</sup> Karl Dellberg schrieb einen langen Antwortbrief an Miville, in dem er sein Verständnis von Sozialismus erklärte und festhielt, dass er in allen Richtungskämpfen der letzten 50 Jahre auf der Seite des demokratischen Sozialismus gestanden habe; vor allem aber erläuterte er seine politische Motivation für die Reise und seine Vorträge, die er auch andernorts hielt: Er

«wollte nur der grossen Sache des besseren Verständnisses zwischen der Schweiz und China seinen bescheidenen Beitrag leisten [...]. Dass man dem Riesenreich

32 *AZ* vom 23. September 1954. Eine etwas kritischere Beurteilung der VR China gab der Ex-Minister A. Bevan (1897–1960) vom linken Labour-Flügel ab, dessen Bericht die *NZ* in Folgen abdruckte: *NZ* vom 26., 27. und 29. September 1954 sowie 5., 6. und 8. Oktober 1954.

33 *Vorwärts* vom 18. November 1954.

34 *AZ* vom 19. November 1954.

35 StAVS, PA Dellberg Karl 8.1/1.

China auch in der SPS endlich das Verständnis à la Attlee entgegenbringt [...] und nicht weiter die Seldwyler-Rolle spielt.»

Er meinte damit eine aus Unkenntnis und Vorurteilen gespeiste Ablehnung, die er für falsch hielt, und plädierte für «Anerkennung und Verständigung mit dem kommunistischen China durch die SPS» nach dem Vorbild der britischen Labour Party.<sup>36</sup>

Die negativsten Auswirkungen der China-Reise bekam sicherlich Rasser zu spüren. Als freischaffender Künstler, der von Auftritten lebte, war er am stärksten betroffen von den Folgen der Pressekampagne. Die Kündigung eines Vertrags durch Radio Basel, Absetzungen von geplanten Aufführungen, Ausladungen (teils mit, teils ohne Entschädigung) und Boykotte machten ihm in der Folgezeit das Leben schwer. Selbst die Komödie Basel traf auf Schwierigkeiten, als sie 1955 eine Tournee machte mit einem Stück, in dem Rasser auftrat. Eine Zeitlang, als er in ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet, erwog er, im elsässischen St. Louis ein Cabaret «Rasser im Exil» zu eröffnen, liess es dann aber bleiben.

### Die Eindrücke von Max Kämpf

Über die Folgen der Reise für Max Kämpf ist wenig bekannt, weder negativ noch positiv. Max Kämpfs Wahrnehmungen während der Reise sind in erhaltenen Zeichnungen und Skizzen sowie in zwei Notizbüchlein festgehalten, ein paar einzelne Notizen auf losen Blättern geben weitere Hinweise.<sup>37</sup> Darin äusserte er sich hauptsächlich über Kunst und die Landschaft. Politik kommt erstaunlicherweise gar nicht vor. Offizielle Empfänge scheinen ihn wenig interessiert zu haben, sie wurden kaum vermerkt. Einmal schrieb er: «4 Std. Sitzung kein Wort verstanden. Erziehung». Alles Optische hingegen faszinierte ihn, das häufigste Adjektiv ist «grossartig». Über den dreistündigen Festumzug, mit dem auf dem Tian'anmen-Platz der 5. Jahrestag der Ausrufung der Volksrepublik gefeiert wurde, notierte der Maler der Grautöne: «Fantastisch aufgezogen, unglaubliche Farbigkeit, einfach zauberhaft.»

Ebenso beeindruckt zeigte er sich von der klassischen chinesischen Kunst. Zeichnungen der Tang- und der Song-Zeit – der Zeit unseres Frühmittelalters – verglich er mit Holbein und Dürer. Zu Zeichnungen der Ming-Zeit notierte er: «herrlich herrlich herrlich.

36 Ebd., 8.1/2.

37 Nachlass Max Kämpf, Privatarchiv. Daraus die folgenden Zitate.

Gott hatten diese Leute eine Hand und ein Auge, und ein Herz.» In der Malerei der Tang-Zeit erkannte er «Kraft und Zartheit» und ergänzte: «Sie kennen genau das Mass.» Nur die Werke der letzten Dynastie, der Qing, lehnte er ab: «Pompös, für mich ungeniessbar, degeneriert, imitativ, schlecht».

Etwas gönnerhaft notierte er, an der Kunst-Akademie in Peking zeigten sich «guter Willen und auch solche Leistungen. Im Prinzip einverstanden.» Die Malerei dort beurteilte er als «zum Teil gut», die Plastik hingegen als «ganz schwach (Naturalismus)». Wie die Kunst fand er auch die klassische chinesische Musik, die er im Theater hörte, «grossartig». Ebenso schwärmte er von der Landschaft, die er auf der Fahrt von Peking nach Shanghai durchquerte: «So unendlich gross dieses Land ist, so wirkt es im Grunde sehr zierlich grazil. Chinesische Kunst erweckt den gleichen Eindruck. Nirgends eintönig, macht dieses Land mich glücklich.» Die «zauberhafte Fahrt» inspirierte ihn auch zur einzigen erhaltenen Reflexion:

«Entweder wurde der chinesische Charakter [sic!] von der Landschaft geformt, oder umgekehrt. Das Land wirkt überraschender Weise statt monumental fast zierlich, auf jeden Fall ungemein poetisch, wie auch die ganze Kultur Chinas eher poetisch als realistisch wirkt.»

Publik geworden ist von diesen und möglichen weiteren Erkenntnissen nichts. Zwar hielt Max Kämpf im Rahmen von *Kultur und Volk* am 28. Januar 1955 einen Vortrag über Kunst in China, berichtet wurde darüber nicht. Gut möglich, dass seine kritische Haltung gegenüber der chinesischen Gegenwartskunst den *Vorwärts* von einer Besprechung abhielt. Möglich auch, dass Kämpf zu sehr als Aussen-seiter wahrgenommen wurde. Darauf deutet auch hin, dass selbst der Polizeibericht über die Beurteilung von Kämpfs Reise in Künstlerkreisen von Spott über seine Kleidung berichtete: «Sein Tenue für die Reise nach dem Osten war weiter Gegenstand allgemeiner Kritik und es verlautet, die Chinesen hätten ihm einen warmen Mantel geben müssen, damit er nicht «verfroren» [!] sei.» Tatsächlich ist er auf den Fotos in ausgebeulter Hose und abgetragener Jacke neben den anderen, in Anzug und Krawatte posierenden Reisenden zu sehen. Aussen-seiter war er offenbar auch in der Reisedelegation. An einem der letzten Tage der Reise notierte er: «mit der Delegation nicht zufrieden». Am nächsten Tag: «Delegation mit mir nicht zufrieden, ich auch nicht.» Was sich hinter dieser kryptischen Formulierung verbirgt, bleibt wie manches an dieser Reise im Dunkeln.